Johann Baptist Rupprecht

Agib und Secander, oder die Flüchtigen

(aus den »Orientalischen Eklogen«)

(1812)

Übersetzung des vierten Stücks »Agib and Secander; or, the Fugitives« aus den »Oriental Eclogues« (unter diesem Titel zuerst 1759) von William Collins. Die »Oriental Eclogues« waren zum ersten Mal im Jahr 1742 unter dem Titel »Persian Eclogues« und anonym erschienen.

Die Scene: ein Gebirg in Cyrcassien; die Zeit: Mitternacht

In schön Cyrcassien, wo der, der minnt,
Auch glücklich liebt, denn gut ist jedes Kind,
Zur Zeit der feyerlichen Mitternacht,
Die nur das Unglück ruhelos durchwacht,
5 Wenn Lunas Hand die hohe Lampe senkt,
Und glänzend durch den heitern Himmel lenkt,
Entflohn zwey Schäferbrüder ihrem Herd,
Von Furcht und wildem Jammer aufgestört.
Schon lagen, von Verheerung heimgesucht,
10 Viel Flächen, Thäler hinter ihrer Flucht;
Jetzt klimmten sie des Berges Höhen nach,
Als kraftlos und erschöpft Secander sprach:

Secander.

O ruh hier Agib! denn die Füße mühn
Mit meinem Leben sich umsonst zu fliehn.
15 O Herzensfreund! blick' um, und überleg

Die bange Flucht durch all den langen Weg.
Bedenk, daß uns ein weiter Landstrich schon,
Daß jene Wälder mühevoll uns entfloh,
Denk' an des rauhen Klippenpfads Gefahr;
20 Wie schwer zuletzt noch dieß Gebirg' uns war.

Agib.

So schwach du bist, Unglücklicher! so droht
Doch unsrer schweren Flucht noch härtere Noth.
So weit wir fliehn, jauchzt uns der Tartar nach,
Und jeder Windstrom führt Geschrey und Schmach.
25 Voll Raserey, Ruin in seiner Hand,
Wird unsre Ernte, unser Feld verbrannt.
Die Wald-Citrone, wo wir sonst geruht,
Tropft ihren Balsam nun des Siegers Gluth.
Weit flieht gleich uns, der Hirt vor der Gefahr,
30 Und läßt der Herden Sorge dem Barbar.

Secander.

Unglücklich Land, deß Segen Schwerter mäh,
Umsonst wirst du zum Perser-Chane flehn,
Umsonst wirst du ihm Gut und Gaben weihn,
Der Schäfer Schild, der Mägde Schutz zu seyn.
35 Gedankenlos in Trägheit eingewiegt,
Wird er von Lust und Liebe nur vergnügt.
Wenn seinen Schönen nur kein Reitz gebricht,
Schreckt ihn kein Krieg, härt unser Gram ihn nicht.

Agib.

Und doch gewährten, war der Sommer schwül,
40 Die grünen Hügel ihm manch frisch Asyl.
Gern weilt das Aug' auf Zabrans Blumengrund,

Dem Grab von manch zerrißnem Liebesbund.
Kein Mädchen schwärmt jetzt mehr, verscheucht und bang,
Auf Sargis Damm, durch Irwans Schattengang,
45 Erquickt sich mehr an Tarkys Hügelluft.
Haucht ferner Alys Thälerblumenduft.
O schönes Land, im friedlichen Genuß!
Bald floh dein stiller Reitz, dein Ueberfluß.
Kein Grund zeigt mehr ein weißes Schäferzelt,
50 Des milden Jahres Fruchtbarkeit kein Feld,
Kein Dattelbaum die Krone, wie beschneyt,
Nur Feuer und Verheerung weit und breit.

Secander.

Umsonst war düftevoll Cyrcassiens Wald
Stets froher, reiner Liebe Aufenthalt;
55 Umsonst stellt sich der Schönen Schönste dar,
Mit schmachtendblauem Aug, mit goldnem Haar.
Dieß Aug verdüstert eine Thränenfluth,
Dieß Haar zerreißt des grimmen Tartars Wuth.

Agib.

Hörst du, georgisch Hirtenvolk! im Flihn,
60 Des Krieges Noth, Cyrcassiens Ruin,
Dann halt mit stärkern Waffen, als dem Stab
Der Ernten und der Liebe Gräuel ab.
Bald werde Türk und Tartar, der verheert,
Muthvoll besiegt, und standhaft abgewehrt.
65 Der Wilde, den die Wüsteney gebiert,
Durch Gier gereitzt, durch Arglist angeführt,
Arabiens Brut, wenn sie zum Raube naht,
Läßt zwar oft Mord und Brand auf ihrem Pfad,

70 Doch keiner ist dem Jammertod so freund,
 So grausam keiner, als der Tartar-Feind.

Er sprach's, als von des Thales Riff
Ein Schrey erscholl, das Feuer näher griff.
Die Schäfer, von Bestürzung heimgesucht,
Erneun im Mondschein schnell die bange Flucht.

Textnachweis:

Johann Baptist Rupprecht, *Dichtungen der Britten in metrischen Übersetzungen*, Band I, Wien 1812, S. 321–324.